

Morbi-RSA als Präventionsbarriere

Pressekonferenz des IKK e.V. am 19. April 2016
in Berlin

Statement von
Gerd Ludwig
Vorstandsvorsitzender der IKK classic

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

gern nutze ich die Gelegenheit, die vorgetragenen politischen und wissenschaftlichen Bewertungen um einige Aspekte aus Kassensicht, also aus der Betroffenenperspektive zu ergänzen. So wird vielleicht besonders deutlich, was uns als handwerkliche Krankenkassen an der präventionsfernen Gestaltung des Morbi-RSA stört.

Wenn es um Prävention geht, verfügt das IKK-System über eine ausgeprägte Vorgeschichte. Sie reicht mindestens in die 1980er Jahre zurück. Damals begannen Projekte zur handwerksspezifischen Gesundheitsförderung erste Kreise zu ziehen.

Die Themen, die unsere handwerklichen Partner gegenwärtig stark bewegen, deuteten sich damals erst vorsichtig an: Die Auswirkung der demografischen Entwicklung auf die Fachkräftelage im Mittelstand. Ebenso die daraus folgenden Ziele: Qualifizierte Ältere länger im Arbeitsprozess zu halten und gut ausgebildeten Jüngeren die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen.

Vor drei Jahrzehnten waren dies möglicherweise gute Absichten, heute sind es klare wirtschaftliche Imperative, zu denen auch die Diskussion um die künftige Finanzierbarkeit des Rentensystems beiträgt. Die Digitalisierung des Gesundheitswesens stand seinerzeit übrigens nicht einmal entfernt zur Debatte.

Inzwischen stellt sich die Lage anders dar. Das Präventionsgesetz bildet den vorläufigen Abschluss einer breiten Entwicklung, die in den letzten 30 Jahren zu ausdifferenzierten Kooperationsstrukturen auf vielen gesellschaftlichen Ebenen geführt hat.

Einrichtungen wie die geplante Nationale Präventionskonferenz können auf eine Infrastruktur aufsetzen, die Sozialpartner-Organisationen, Kommunen, Betriebe, Hochschulen, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, staatliche und private Dienstleister, Bund und Länder, Politik und Verbände engmaschig verbindet. Die Demografie gibt dem ganzen einen gewaltigen Schub.

Warum rufe ich diese Historie vor Augen?

Weil die Innungskrankenkassen immer Teil des Geschehens waren, es nicht nur beobachtet, sondern mitgestaltet haben. Dies führt zu einer Verflechtung mit vielen Akteuren; es begründet auch nachhaltige Verpflichtungen, denen wir gerecht werden wollen.

Ein Hinweis zum Betrieblichen Gesundheitsmanagement mag dies verdeutlichen.

Handwerk und Mittelstand sind kleinbetrieblich strukturiert. Die durchschnittlichen Betriebsgrößen sind ein- bis zweistellig.

Deshalb ist die Betreuung dieser Betriebe ohne Frage personalintensiver als in anderen Branchen. Unser Bekenntnis zur betrieblichen Prävention müssen wir also durch Ressourcenentscheidungen hinterlegen, die wir nicht einfach morgen wieder aufheben können.

Wir nehmen die mit dieser Konstellation verbundene Herausforderung gern an, weil wir überzeugt sind, dass sich unser Engagement für die betroffenen Menschen und Unternehmen lohnt. Wir wollen bei der Prävention Motor und verlässlicher Partner sein.



Die IKK classic betreut **unterjährig bundesweit rund 1.000 Betriebe** im Rahmen des **Betrieblichen Gesundheitsmanagements**.

Zum Spektrum gehören Analysen, Organisationsberatungen, Workshops, Schulungen, Kurse und zunehmend digitale Angebote wie Webinare. Diese Angebote setzen Fachkräfte, Erfahrung und Präsenz voraus.

Im Jahr 2015 haben wir dafür rund 4 Millionen Euro aufgewendet, im Jahr 2016 werden es gemäß den Vorgaben des Präventionsgesetzes **über 6 Millionen Euro** sein.

Im Rahmen der **Primärprävention** haben unsere Versicherten **2015 in rund 111.000 Fällen** die Chance genutzt, durch den Besuch von Kursen die eigene Gesundheit aktiv zu fördern (2014: 118.000 Fälle).

Wir haben dabei Kursgebühren im Umfang von **mehr als 9,3 Millionen Euro** übernommen (2014: 9,7 Millionen Euro).

In zusätzlich fast **13.000 Fällen** haben Versicherte vom Angebot sogenannter **Aktiv-Tage** Gebrauch gemacht, mit denen besonderen Zielgruppen wie Schichtarbeitern wohnortferne Prävention ermöglichen.

Dies haben wir mit **1,1 Millionen Euro** unterstützt (2014: 13.000 Fälle / 1,1 Millionen Euro).

Ergänzend erhalten unsere Versicherten einen **finanziellen Bonus**, wenn sie sich durch Teilnahme an Kursen, an Vorsorgeuntersuchungen, durch Sport und aktive Lebensweise für die eigene Gesundheit stark machen.

Dieser Anreiz zeigt hohe Wirkung: 2014 haben **mehr als eine halbe Million Versicherte der IKK classic die Initiative ergriffen (534.000 Teilnehmer) und Bonuszahlungen von 48,5 Millionen Euro erhalten**.

Mehr als jeder siebte Versicherte unserer Kasse hat beim Bonusprogramm mitgemacht.

Nach 471.000 Teilnehmern im Jahr 2013 (42 Millionen Euro) und 339.000 Teilnehmern in 2012 (28 Millionen Euro) war dies erneut eine erhebliche Steigerung.

Für 2015 rechnen wir mit Ausgaben in Höhe von gut 50 Millionen Euro.

Aus verständlichen Gründen stehen Bonus-Systeme nicht im Zentrum der von Herrn Dr. Häckl erläuterten Berechnungen. Dennoch dürfte der Beitrag, den diese Anreize zur Mobilisierung der Versicherten leisten, unstrittig sein.

Wir betrachten den IKK Bonus als ein effizientes Instrument, um Prävention attraktiv zu machen und in die Breite unserer Versichertengemeinschaft zu tragen.

Dies sieht offenbar auch die Gesetzgebung so und hat im § 65a SGB V künftig allen Kassen die Einrichtung von Bonussystemen verordnet; bei der Individualprävention ebenso wie im Betrieblichen Gesundheitsmanagement.

Für letzteres haben wir im vergangenen Jahr rund **100.000 Euro** an Bonuszahlungen (an 161 Betriebe) geleistet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

aus meinen Ausführungen dürfte deutlich geworden sein, dass es hier nicht um 7 Euro pro Versicherten geht, sondern um die prinzipielle Haltung zur Prävention. Diese Haltung wird in unserem Haus übrigens von vielen Hundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen, die quer durch die Republik sehr engagiert darauf hinarbeiten, unsere Kunden für Angebote zum gesünderen Leben zu begeistern, sie zu motivieren und zu mobilisieren.

Herr Dr. Häckl hat anschaulich dargelegt, dass wir die Präventionserfolge, die wir gerade durch ein solches beharrliches Engagement erzielen, durch sinkende Deckungsbeiträge teuer bezahlen.

Wir bewegen uns also in einem ziemlich frustrierenden Zielkonflikt, der sich aus gegenläufigen Handlungsimperativen ergibt: Denen des Präventionsgesetzes und des § 20 SGB V und denen des Morbi-RSA. Ich sage voraus, dass sich dieser Konflikt mit der künftigen Digitalisierung der Prävention noch erheblich verschärfen wird.

Als Krankenkasse schwimmen wir mit der Präventionsidee gegenwärtig gegen den Strom des eigenen wirtschaftlichen Interesses. Das führt zu Ermüdungseffekten, insbesondere, weil der finanzielle Druck auf die GKV wächst.

Wir sehen die Gefahr, dass dieser Druck zu einem sukzessiven Abflachen des Engagements für Präventionsziele, wenn nicht zum schleichenden Rückzug aus diesem Praxisfeld führt.

Deshalb plädieren wir dafür, den Morbi-RSA umgehend mit der Idee des Präventionsgesetzes zu synchronisieren. Dies kann aus unserer Sicht unter anderem durch eine Abkehr von der bisherigen Prävalenzgewichtung geschehen. Damit würde ein praktischer Widerspruch in den Handlungsanreizen für die Krankenkassen beseitigt und eine ordnungspolitisch fragwürdige Barriere aufgehoben.

Klar ist, dass der Morbi-RSA in insgesamt vielen Punkten reformbedürftig ist. Die aktuell zu beobachtenden Verwerfungen der Kassenlandschaft belegen, wie wenig zielgenau der Verteilmechanismus praktisch ist. Wenn wir uns heute speziell den Beziehungen von Morbi-RSA und Prävention widmen, dann deshalb, weil von diesem Problem grundsätzlich alle gesetzlichen Krankenkassen betroffen sind.

Prävention ist wichtiger denn je. Den Präventionsbemühungen, die an allen gesellschaftlichen Feldern ansetzen müssen, steht ohnehin eine Vielzahl subjektiver und objektiver Widerstände entgegen. Von hausgemachten Stolpersteinen, wie sie der Morbi-RSA aktuell verkörpert, sollten wir uns daher schon aus pragmatischen Gründen schnell verabschieden.

Unternehmensdaten

Gegründet:	1. Januar 2010
Mitglieder:	2,6 Millionen
Versicherte:	3,5 Millionen
Arbeitgeber:	460.000
Mitarbeiter/Vollzeit:	7.000
Geschäftsstellen:	250 bundesweit
Haushaltsvolumen:	10 Milliarden Euro
Marktstellung nach Versichertenzahl:	Nr. 6 aller Krankenkassen; Nr. 1 der Innungskrankenkassen.
Juristischer Sitz:	Dresden
Vorstand:	Gerd Ludwig (Vorstandsvorsitzender) Frank Hippler (Stv. Vorstandsvorsitzender) Albrecht Mayer (Vorstandsmitglied)
Verwaltungsrat:	Ulrich Hannemann (Vorsitzender Versichertenseite) Matthias Triemer (Vorsitzender Arbeitgeberseite)
Status:	Körperschaft des öffentlichen Rechts
Anschrift:	IKK classic Tannenstraße 4 b 01099 Dresden Service-Telefon 0800 455 1111 E-Mail: info@ikk-classic.de Internet: www.ikk-classic.de

Pressestelle

Michael Förstermann
Pressesprecher
Leiter Stab Unternehmenskommunikation
Tel.: 0351 4292-12500
Fax: 0351 4292-10099
Mobil: 0160 909 54 082
Michael.Foerstermann@ikk-classic.de